

Kleine Anfrage

der Abg. Dr. Christina Baum AfD

und

Antwort

des Ministeriums für Soziales und Integration

**Gesundheitsgefahren durch die neue Zeckenart (Hyalomma)
in Baden-Württemberg**

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Erkenntnisse liegen der Landesregierung zur neuen Zeckenart „Jägerzecke“ vor?
2. Wie schätzt die Landesregierung die gesundheitlichen Gefahren der neuen Zeckenart für die Bevölkerung ein?
3. Hat die Landesregierung Erkenntnisse darüber, welcher Art die gesundheitlichen Risiken sind?
4. Liegen Daten zu Todesfällen vor und wenn ja, was war die Todesursache?
5. Wie gedenkt die Landesregierung auf die neuen Gefahren (Ansiedlung der neuen Zeckenart) zu reagieren?
6. Welche gezielten Maßnahmen werden getroffen, um die Ausbreitung zu verhindern?
7. Welche durch Forschungsgelder des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung unterstützten Forschungsprojekte zur Hyalomma-Zecke und der durch sie verbreiteten Erkrankungen mit hochansteckenden Viren existieren derzeit?

8. Gibt es vor diesem Hintergrund Überlegungen, diese Forschungsprojekte finanziell stärker zu unterstützen?
9. Wie steht die Landesregierung zu der Notwendigkeit, finanzielle Mittel zur Erforschung und Entwicklung verlässlicher Therapien vorzusehen?

11. 05. 2020

Dr. Baum AfD

Begründung

Aufgrund warmer Winter kann die aus Afrika und Südeuropa stammende sogenannte „Jägerzecke“, *Hyalomma*, in Deutschland überwintern und sich ungehindert verbreiten. Die neue Zeckenart hat keine natürlichen Feinde hier und überträgt zudem hochansteckende Viren, darunter sind Viren, die das Krim-Kongo-Fieber auslösen. Forscher sind der Ansicht, dass die neue Zeckenart eine große Bedrohung darstelle und deshalb unbedingt erforscht und untersucht werden müsse.

Antwort

Mit Schreiben vom 16. Juni 2020 Nr. 51-0141.5-016/8094 beantwortet das Ministerium für Soziales und Integration in Abstimmung mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Kleine Anfrage wie folgt:

1. Welche Erkenntnisse liegen der Landesregierung zur neuen Zeckenart „Jägerzecke“ vor?

Hyalomma-Zecken haben ein weites Verbreitungsgebiet. Dieses reicht von Südeuropa und Nordafrika bis zur Ukraine, Südrussland und den Mittleren Osten. In Mittel- und Nordeuropa kamen sie bisher nicht vor. Mit ihren gestreiften Beinen sind sie sehr auffällig. Sie sind auch deutlich größer als die heimische Zeckenart *Ixodes ricinus*. *Hyalomma* ist eine zweiwirtige Zecke. Larven und Nymphen bevorzugen Kleinsäuger und Vögel als Wirt. Sie bleiben bis zu 28 Tage auf einem Wirt und können so mit Zugvögeln nach Deutschland eingeschleppt werden. Hier benötigen sie dann eine lange warme und trockene Periode um sich zum erwachsenen Tier weiter zu entwickeln. Die erwachsenen Zecken saugen Blut vor allem an großen Tieren, aber auch dem Menschen. Die Tiere bewegen sich aktiv auf ihren Wirt zu und legen dabei Strecken von bis zu 100 Metern zurück.

Das Pathogenspektrum ist ein völlig anderes als das der heimischen Zeckenarten. *Hyalomma*-Zecken gelten als wichtige Überträger des Krim-Kongo-Hämorrhagischen-Fiebers (CCHF-Virus, Bunyaviridae) und des Arabisch-Hämorrhagischen-Fiebers (Alkhumra-Virus, Flaviviridae). Außerdem können sie Rickettsien übertragen. Bekannt ist *Rickettsia aeschlimannii*. Diese können eine Form des Zecken-Fleckfiebers beim Menschen hervorrufen. Auch veterinärmedizinisch haben *Hyalomma*-Zecken eine Bedeutung. Sie können *Babesia caballi* und *Theileria annulata* übertragen.

Bisher wurden die Arten *Hyalomma marginatum* und *Hyalomma rufipes* in Deutschland nachgewiesen. Bis 2018 gab es zwei Nachweise von Hyalomma-Zecken in Deutschland. Im Dezember 2015 wurde an einem Pferd aus Ober-Olm, nahe Mainz, ein *Hyalomma rufipes* Männchen und im Juli 2016 ein *Hyalomma marginatum* Weibchen an einem Menschen gefunden. Im Jahr 2018 gab es mehr als 50 Beschreibungen und Nachweise, im Jahr 2019 ca. 100. Die Zecken wurden auf das Vorhandensein des CCHF-Virus und Rickettsien untersucht. In keiner der Zecken konnte das CCHF-Virus nachgewiesen werden. Allerdings wurden in ca. einem Drittel der untersuchten Zecken *Rickettsia aeschlimannii* gefunden.

2. Wie schätzt die Landesregierung die gesundheitlichen Gefahren der neuen Zeckenart für die Bevölkerung ein?

Bisher gibt es in Deutschland einen Verdachtsverfall einer Infektion und Erkrankung eines Menschen mit *Rickettsia aeschlimannii*. Die Infektion des Menschen ist sehr wahrscheinlich, konnte aber nicht abschließend bewiesen werden. Der Patient konnte erfolgreich mit einem Antibiotikum behandelt werden und war nach kurzer Zeit wieder vollständig gesund.

Trotz dieses ersten Erkrankungsfalles wird die Gefahr für die Menschen in Deutschland im Moment noch als sehr gering eingeschätzt. Anders in Ländern, in denen sich diese Zecke bereits voll etabliert hat, wie zum Beispiel in Südspanien, wo bereits einige Fälle von Krim-Kongo-Hämorrhagischen-Fieber aufgetreten sind.

3. Hat die Landesregierung Erkenntnisse darüber, welcher Art die gesundheitlichen Risiken sind?

Das CCHF-Virus kann beim Menschen eine Erkrankung auslösen, die dem Ebola-Fieber ähnelt, aber mit einer deutlich geringeren Todesrate von 5 % bis 15 % der Erkrankten. Gegen diese Viruserkrankungen gibt es keine Medikamente und bisher auch noch keine Impfung.

Rickettsia aeschlimannii ruft eine Form des tropischen Zecken-Fleckfiebers beim Menschen hervor. Rickettsien sind Bakterien, die sich in tierischen Zellen vermehren und so eine Erkrankung mit Fieber und Hautausschlägen verursachen können. Da Rickettsien Bakterien sind, lassen sie sich in der Regel sehr gut mit einem Antibiotikum behandeln. Aber auch ohne Gabe eines Medikaments heilt diese Erkrankung bei sonst gesunden Menschen ohne Spätschäden aus.

4. Liegen Daten zu Todesfällen vor und wenn ja, was war die Todesursache?

Bisher liegen für Deutschland keine Daten zu Todesfällen vor.

5. Wie gedenkt die Landesregierung auf die neuen Gefahren (Ansiedlung der neuen Zeckenart) zu reagieren?

Da die Zecken bislang nur in geringer Zahl in Deutschland aufgetaucht sind, ist der Ansatz der Universität Hohenheim sehr erfolgreich, siehe Antwort zu Frage 7.

6. Welche gezielten Maßnahmen werden getroffen, um die Ausbreitung zu verhindern?

Wenn sich eine fremde Zeckenart in Deutschland etabliert hat, lässt sie sich in der Regel nicht mehr bekämpfen und eine weitere Ausbreitung auch nicht mehr verhindern. Dies zeigt sich am Beispiel der Buntzecke *Dermacentor reticulatus*, die in den 70er-Jahren vermutlich über Hunde nach Deutschland eingeschleppt wurde und zwischenzeitlich bundesweit verbreitet ist.

7. Welche durch Forschungsgelder des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung unterstützten Forschungsprojekte zur Hyalomma-Zecke und der durch sie verbreiteten Erkrankungen mit hochansteckenden Viren existieren derzeit?

An der Universität Hohenheim im Institut für Zoologie, Fachgebiet Parasitologie, läuft seit Jahren ein „Citizen-Science-Projekt“, in dessen Rahmen Zeckenfunde eingeschickt werden können, die dann sowohl taxonomisch als auch – im Falle exotischer Zecken wie Hyalomma – auf Krankheitserreger untersucht werden.

Nach Angaben der Hochschule wurden 2019 insgesamt 95 Hyalomma-Zecken eingeschickt. Davon waren etwa 35 % mit Rickettsien (also Bakterien) infiziert, die das Fleckfieber auslösen, aber keine mit den CCHF-Viren, welche das Krim-Kongo-Fieber auslösen. Im Rahmen der Forschungen zeigte sich auch, dass diese sonst im Mittelmeerraum und Afrika beheimatete Art bundesweit gefunden wird, mit Schwerpunkten in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Diese Verteilung bzw. Einschleppung basiert auf Zugvögeln, eine Überwinterung der Hyalomma-Zecke ist bei den wärmer werdenden Wintern möglich.

Derzeit laufen keine von Forschungsmitteln des Wissenschaftsministeriums geförderten Forschungsprojekte zur Hyalomma-Zecke in Baden-Württemberg.

8. Gibt es vor diesem Hintergrund Überlegungen, diese Forschungsprojekte finanziell stärker zu unterstützen?

Bislang konzentrieren sich die Bemühungen darauf, sich einen Überblick zur Verbreitung und zum möglichen Ansiedeln der Hyalomma-Zecke zu verschaffen. Nach wie vor gehen die größten Gefahren von den heimischen Zecken aus, welche sehr häufig Borreliose übertragen sowie die zwar seltene, aber gefährliche Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Entsprechend konzentriert sich hierauf die aktuelle Forschung in Baden-Württemberg. Es gibt derzeit keine Überlegungen, diesen Forschungsbereich finanziell stärker zu unterstützen.

9. Wie steht die Landesregierung zu der Notwendigkeit, finanzielle Mittel zur Erforschung und Entwicklung verlässlicher Therapien vorzusehen?

Wir verweisen auf die vorigen Antworten, insbesondere zu den Fragen 7 und 8. Bislang wurden in den untersuchten Hyalomma-Zecken keine CCHF-Viren gefunden, welche das Krim-Kongo-Fieber auslösen. Da es hierfür bislang keine Impfung gibt, sollte eine mögliche Verbreitung aber weiterhin beobachtet werden.

Lucha

Minister für Soziales
und Integration